

## Grüngut ist nur grün gut

**Die Reinheit der separat gesammelten Grün- und Bioabfälle aus den Haushaltungen macht den Verarbeitungsbetrieben zunehmend Schwierigkeiten. Neue gesetzliche Qualitätsvorgaben an das hergestellte Recyclingprodukt zwingen die Verwertungsbetriebe zu Massnahmen. Gelingt es dabei nicht die Haushalte zu sensibilisieren, müssen die Verwertungsbetriebe in entsprechende Sortierungssysteme investieren. Dies führt zu massiven Gebührenerhöhungen.**

Aus den getrennt gesammelten Grün- und Bioabfällen aus Haushaltungen werden in den Biopower-Anlagen in Pratteln, Ormalingen und Liesberg erneuerbare CO<sub>2</sub> neutrale Energie in Form von Strom, Wärme und Bio-Erdgas sowie Kompost und Flüssignährstoff hergestellt. Wer seine biogenen Reststoffe aus Garten und Küche diesem Verwertungssystem zuführt, leistet einen persönlichen Beitrag für die Umwelt und für die alternative Energieversorgung. Das in den Biopower-Anlagen produzierte Recyclingprodukt „Kompost“ ist für die Natur äusserst wertvoll. Denn neben Licht und Wasser brauchen Pflanzen Nahrung. In der Natur gehen die Nährstoffe einen ewigen Kreislauf von der Pflanze zum verrotteten organischen Material und wieder zur Pflanze. Wird also Kompost eingesetzt, können damit wieder neue Pflanzen wachsen. In diesem Kreislauf ist es aber wichtig, dass der Kompost sauber und rein ist. Dafür haben die Hersteller zu sorgen – und die entsprechenden Gesetze und Normen einzuhalten sowie die Qualitätsanforderungen mit einer Produkthaftung zu gewährleisten.

Der getrennt gesammelte Grün- und Bioabfall aus Haushaltungen weist zunehmend auch Plastik in Form von Verpackungsmaterial, Beutel und PET auf. Diese Fremdstoffe müssen in den Verwertungsanlagen heute mühsam von Hand aussortiert werden. Was hierbei nicht erkannt wurde, durchläuft den Verarbeitungsprozess – und ist letztlich in Kieselsteingrösse im hergestellten Kompost enthalten. Die zunehmende Plastikfracht im Grün- und Bioabfall einerseits und andererseits die signifikant verschärften Grenzwerte für Plastik im Kompost zwingen die Herstellungsbetriebe zu Massnahmen. Soll das Problem technisch gelöst werden, sind grosse Investitionen in Plastik-Aussortierungsanlagen notwendig. Diese Kosten würden zu einem deutlichen Anstieg der Verwertungsgebühren führen. Daher macht es auf jeden Fall Sinn, in einem ersten Schritt die Haushalte zu sensibilisieren und zu versuchen, dass der Plastik erst gar nicht in die Grüngutsammlung kommt.

Der Plastik im Grün- und Bioabfall stammt von Lebensmittelverpackungen und von Beuteln aus den Nahrungsmittelgeschäften. Wer verdorbene oder abgelaufene Nahrungsmittel über die Grüngutsammlung entsorgt, muss diese aber vorab entpacken. Wer sein Biochübeli mit einem Beutel auskleidet, darf dazu nicht die an den Kassen in den Geschäften bereitgelegten Plastiksäckli verwenden. Diese Beutel sind zwar mittlerweile sogar mit „100% Recycling-Plastik“ oder Oecoplan 100% Recyclingmaterial“ beschriftet. Doch das bedeutet nicht, dass sie biologisch abbaubar bzw. kompostierbar sind. Für die Bioabfallsammlung in der Küche sind nur die mit dem Gitternetz gekennzeichneten Grünabfallbeutel zu verwenden. Kunststoff-Getränkeflaschen gehören ebenfalls nicht in die Grüngutsammlung; auch wenn auf den Flaschen irgend welche grüne Logos angebracht sind.

### **Für weitere Auskünfte:**

Biopower Nordwestschweiz AG  
Herr Mike Keller  
Tel. 061 926 16 96  
Mail [mike.keller@bio-power.ch](mailto:mike.keller@bio-power.ch)